

Aktuelles Thema

Was heißt „Psychologie vom Subjektstandpunkt“?

Überlegungen zu subjektwissenschaftlicher Theorienbildung

Klaus Holzkamp

Zusammenfassung: Gängige Vorstellungen, denen gemäß in der Psychologie kontingente Wenn-Dann-Hypothesen formuliert und empirisch bzw. experimentell geprüft werden, entspringen einem Selbstmißverständnis. Tatsächlich handelt es sich bei solchen Theorienbildungen um (verborgene) implikativ-inferentielle Zusammenhangsannahmen, in denen begründetes Verhalten unter bestimmten Prämissen definiert ist, und die deswegen empirischer Prüfung nicht zugänglich sind. Dennoch lassen sich auch Begründungstheorien (vom verallgemeinerten Subjektstandpunkt) als empirische Theorien formulieren, indem hier die Überwindbarkeit von Ausgangsdilemmata oder -problematiken angenommen und dies am Kriterium lebenspraktischer Realisierbarkeit durch die Betroffenen überprüft wird.

I.

Den verschiedenen psychologischen Ansätzen, wie sie sich unter dem Vorzeichen einer „Erneuerung der Psychologie“ zusammengefunden haben, ist offensichtlich gemeinsam, daß in ihnen das menschliche Subjekt gegenüber seiner Vernachlässigung in der traditionellen nomologischen Psychologie wissenschaftlich zur Geltung gebracht werden soll. Dies kommt nicht nur darin zum Ausdruck, daß hier in strategisch wichtigen Zusammenhängen explizit von *Subjektwissenschaft*, *Subjekttheorie*, *Subjektorientierung*, *Subjektentwicklung*, o. ä. die Rede ist, sondern ist auch in anderen Grundkonzepten, wie „qualitative“ Forschung, „interpretatives“ Paradigma, „hermeneutische“ Analyse, „lebensweltlicher“ Ansatz, mehr oder weniger eindeutig mitgedacht. Angesichts eines solchen Konsenses zwischen verschiedenen alternativen Psychologien sieht man sich nun aber auch vor dem Problem, was daraus für die einzelnen Ansätze folgt, d. h. welche methodologischen und theoretischen Konsequenzen jeweils damit verbunden sind. Dabei kann man m. E. nicht davon

ausgehen, daß allein mit der Berufung auf das Subjekt bereits eine grundlegende Gemeinsamkeit des wissenschaftlichen Denkens und Forschens garantiert ist. Vielmehr scheint mir dadurch lediglich der Anfang eines möglichen Diskussionsprozesses markiert, in dessen Verlauf sich erst noch klären müßte, wie man vorzugehen hat, um in der Psychologie der menschlichen Subjektivität tatsächlich gerecht zu werden.

Ich möchte im folgenden zu einer solchen Diskussion beitragen, indem ich das Subjektverständnis der Kritischen Psychologie zur Debatte stelle. Wir bezeichnen unseren Ansatz ja nicht nur seit rund einem Jahrzehnt als „subjektwissenschaftlich“, sondern charakterisieren ihn in neuerer Zeit darüber hinaus dezidiert als *Psychologie vom Standpunkt des Subjekts*. Diese Formulierung ist keineswegs lediglich eine sprachliche Variante, sondern verweist auf relativ weitgehende und radikale Schlußfolgerungen darüber, wie subjektwissenschaftliche Theorien zu bilden sind, welche Art von Wissenschaftssprache dabei zu entwickeln ist und auf welche Art von „Empirie“ sich die so gefaßten theoretischen Konzepte beziehen.